

# K

KULTUR REGION

## News

GRÜSCH

### René Schnoz und Franca Basoli stehen gemeinsam auf der Bühne



Im Kellertheater Rosengarten in Grüşch zeigen die Schauspieler René Schnoz und Franca Basoli morgen Freitag, 26. Oktober, um 20.20 Uhr eine schwarze Krimikomödie. «Kleine Eheverbrechen» von Eric-Emmanuel Schmitt ist laut Mitteilung ein Kammerstück, in dem sich zwei Personen einen intensiven Schlagabtausch liefern. Überraschende Wendungen führen zu immer neuen Konstellationen und stellen das Vorgegangene auf den Kopf. Reservation unter der Telefonnummer 081 325 35 92. (red)

CHUR

### Sechs Bands zeigen ihr Können im «Purple Groove Club»

Am Samstag, 27. Oktober, um 20 Uhr findet im «Purple Groove Club» an der Lürliadstrasse 26 in Chur der Bandxost Contest statt. Im Rahmen dieses laut Mitteilung grössten Musikwettbewerbs der Ostschweiz stehen sechs Bands aus Graubünden und St. Gallen auf der Bühne des Clubs: Nice O, Burning Iceman, Outlaw Radio, Mattiu e Band, Marija und Balkan Beat. Der Eintritt ist frei. (red)

CHUR

### Long Tall Jefferson lädt zum Folk-Pop-Konzert

In der Galerie Cuadro 22 an der Ringstrasse 22 in Chur tritt am Samstag, 27. Oktober, um 21 Uhr der Singer-Songwriter Long Tall Jefferson auf. Auf seinem neuen Album «Lucky Guy» erweitert der Luzerner Musiker laut Mitteilung den Kern seiner Musik mit einer Vielzahl von Instrumenten und paart dabei Lo-Fi-Pop mit erdigem Folk. Long Tall Jefferson war die vergangenen zwei Jahre permanent auf Tour und hat in ganz Europa über 200 Shows gespielt. (red)

ANDIAST

### Alexi Nay und Marcus Hobi singen auf Romanisch

Im Schulhaus in Andiaast gastieren am Samstag, 27. Oktober, um 20.15 Uhr die zwei romanischen Sänger Alexi Nay und Marcus Hobi. Laut Mitteilung präsentierten sich Nay und Hobi 1983 in Laax erstmals einem öffentlichen Publikum. Seither haben sie zahlreiche Tonträger veröffentlicht. Reservation unter der Telefonnummer 081 941 23 48. (red)

LAVIN

### Daniel und Michael Zisman spielen Tangomusik

Der Kulturraum La Vouta in Lavin beherbergt am Samstag, 27. Oktober, um 20.30 Uhr das Duo Tango<sup>2</sup>. Die Formation besteht aus dem Violinisten Daniel Zisman und dem Bandoneonisten Michael Zisman. Das Duo widmet sich laut Mitteilung einem Repertoire, das durch alle Tangoepochen führt. Aktuell präsentieren sie nebst Werken von Astor Piazzolla auch viele Eigenkompositionen. Reservation unter der Telefonnummer 076 447 33 80 oder unter der E-Mail info@lavouta.ch. (red)

# Das gar nicht so süsse Leben der Bündner Zuckerbäcker

Über die erfolgreichen Auswanderer weiss die Forschung recht viel. Eine junge Historikerin hat jetzt einen anderen Ansatz gewählt. Sie wollte wissen, wie es den Frauen ging – und den Glücklosen.

von Ruth Spitzenpfel

Man könnte meinen, über die Bündner Zuckerbäcker sei doch schon alles gesagt. Das in der Kantongeschichte enorm prägende Phänomen wurde in verschiedenen Wellen seit den Siebzigerjahren immer wieder untersucht. Man weiss um die massenweise Auswanderung aus wirtschaftlichen Gründen, die Etablierung eines europaweiten Beinahe-Monopols der Cafétiers und Konditoren aus Graubünden und den Rückfluss an Geld und Know-how in die Heimat.

Doch längst ist nicht alles aufgearbeitet, sagt etwa Dora Lardelli, Präsidentin des Kulturarchivs Oberengadin. Neben einer längst überfälligen Gesamtschau fehle vor allem die Würdigung des weiblichen Anteils an der Zuckerbäckersaga, beklagt sie.

## Historie von unten

Genau dieses Defizit stellte auch eine junge Historikerin aus Bever fest. Für ihre Masterarbeit an der Universität Basel, die sie gerade vorgelegt hat, wählte Alexandra Pöllinger einen Zugang zur Geschichte der Zuckerbäcker, der sich von den Vorgängern deutlich unterscheidet. «Früher war die Forschung eher strukturell; man untersuchte, wer wohin ging, und zeichnete die wirtschaftlichen Erfolgsgeschichten auf», sagt die 27-Jährige. Sie bevorzugt aber den mikrohistorischen Ansatz. Dabei stelle man die Akteure in den Mittelpunkt, ihre Befindlichkeit und ihre Lebenswelt.

Ganz konkret hat sich Pöllinger zwei Zuckerbäckerleben vorgenommen, die bisher ganz im Schatten berühmterer Verwandter standen. Wichtig war ihr dabei die Perspektive einer Frau und auch jemand, der auf der untersten Hierarchiestufe stand. Zudem sollte es sich um Auswanderer ins Zarenreich handeln, da sie ihre Arbeit am Institut für osteuropäische Geschichte einreichte.



«Im Geiste bin ich Euch auch oft so nahe.»

Barbara Wolf-Sprecher  
Brief aus St. Petersburg 1851

Bild Dokumentationsbibliothek Davos

Sie wurde fündig in Archiven in Samedan und Davos. Durch glückliche Umstände waren dorthin die Briefe zweier Menschen gelangt, die über Jahre den Vertrauten in der Heimat ihr Herz ausgeschüttet hatten. Die junge Forscherin vergrub sich in die handschriftlichen Zeugnisse, ohne zu wissen, was sie

überhaupt hergeben würden. Ihre Hartnäckigkeit wurde belohnt.

## Die sorgenvolle Ehefrau

Als Barbara Sprecher 1838 in Davos den verwitweten Salomon Wolf heiratete, war dieser schon ein Star unter den Auswanderern. Immerhin hatte er in St. Petersburg das berühmte Literatencafé «Café Chinois» geführt und war nach dem Zerwürfnis mit Kompanion Tobias Branger nun daran, an gleicher Stelle das «Café Wolff Frères» aufzubauen.

Die junge Frau folgte ihm nach Russland, führte das Leben der Oberschicht mit Datscha auf dem Land und Privatschulen für die vier Töchter. Doch in ihren Briefen an Mutter und Bruder daheim enthüllte sie, dass es in Wahrheit gar nicht so rosig stand. «Salomon Wolf wurde bisher stets als reich und erfolgreich dargestellt. Aber nach Barbaras Selbstzeugnissen muss man das jetzt relativieren», stellt Pöllinger fest. Die Zucker-

bäckergattin schreibt von Zukunftsängsten, vom schlechter laufenden Geschäft und Vorboten des Umsturzes. Immer öfter träumt sie sich zur Familie in Chur: «Im Geiste bin ich Euch oft so nahe.»

## Der Heimwehkranke

Einer, der seine Eltern förmlich anflehte, wieder nach Ftan zurückkehren zu dürfen, war der Bauernsohn Steivan Nicolai. Seine Briefe sind eine traurige Lektüre. 1897 hatte man den 17-Jährigen nach Odessa geschickt, wo Verwandte die «Confiserie Fanconi» betrieben. Er beschreibt sein freudloses Leben, oft 14 Stunden am Tag in der Backstube. Man fragt sich, was ihn mehr krank machte, das Heimweh oder die harten Arbeitsbedingungen. Auch ein Umzug nach St. Petersburg, wo er Kellner wurde, brachte kein Glück. 1908 kehrte er mit schlechtem Gewissen zurück. Doch auch im Engadin fasste er nicht mehr Fuss. Wenige Jahre später nahm er sich das Leben.



Emotionen nachspüren: Alexandra Pöllinger vertieft sich in die Briefe des Zuckerbäckerlehrlings Steivan Nicolai (Beispiel oben) und der Unternehmerrgattin Barbara Wolf.

Bilder Yanik Bürkli, Kulturarchiv Oberengadin



# Kurt Aeschbacher gastiert im Atelier

Der Bildhauer Christian Bolt öffnet am Samstag sein Atelier in Klosters für die Öffentlichkeit. Durch den Abend führt der Moderator und Kunstsammler Kurt Aeschbacher.

Rund ein Jahr ist vergangen, seit der Bildhauer Christian Bolt sein neues Atelier in Klosters bezogen hat. Nach dem Start fungierte das Atelier Bolt unter anderem als Stätte für klassische Konzerte im Rahmen des Klosters Music Festival. Nun öffnen sich die Türen des Ateliers am Samstag, 27. Oktober, erneut für die Öffentlichkeit.

Am Samstag wird laut Mitteilung Ausserordentliches zu sehen sein. Nachdem Bolt bereits 2007 eine gebäudeumfassende künstle-

rische Installation in der liechtensteinischen Bank Frick realisiert hat, arbeitet er nun an einem weiteren Grossprojekt. In Zusammenarbeit mit einem Schweizer Sammler wird in Meggen am Vierwaldstättersee auf dem Privatbesitz Eichenmatt eine Skulpturenwelt mit dem Titel «Lebenszyklus» entstehen. In diesem Kontext wird die Parkanlage rund um das Anwesen mit lebensgrossen Marmorfiguren bespielt. Das bildhauerische Programm, das insge-

samt zehn Figurinen umfassen wird, verarbeitet in philosophischer Manier sinnbildlich den menschlichen Lebenszyklus. So sind die Unmittelbarkeit der Kindheit, die Neugier der Jugend, die Herausforderungen des Erwachsenenalters und das reflektierte Stadium des Alters vertreten.

## Präsentation und Diskussion

Die Gäste können sich am Samstag ab 17 Uhr einen ersten Eindruck des Projekts «Lebenszyklus» ver-

schaffen und einen Einblick in Bolts künstlerische Welt nehmen. Danach gewähren Bolt, der Moderator und Kunstsammler Kurt Aeschbacher sowie der Auftraggeber in einer Präsentation mit nachfolgender Diskussion einen vertieften Einblick in das Projekt «Lebenszyklus». Die Anwesenden sind ab 18 Uhr zudem zu einem Flying Dinner geladen, das Raum für weitere Diskussionen eröffnen soll. Weitere Infos unter [www.bolt.ch](http://www.bolt.ch). (red)